

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerinnenzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerinnenverein
Band: 38 (1933-1934)
Heft: 20

Artikel: Unsere schweizerische Schule : der Standort der Schule
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-312943>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Unsere schweizerische Schule.

Der Standort der Schule.

Mit seinem neuesten Buche « Unsere schweizerische Schule » — ihr Geist, ihr Standort, ihre nationale Aufgabe — hat Professor Walter Guyer, am Lehrerseminar in Rorschach und an der Sekundar-Lehrramtschule St. Gallen, im richtigen Augenblick die Schule, die so sachte im Wirbel der drängenden Zeitfragen unterzutauchen schien, mit kräftiger Hand wieder in den Lichtkreis der Beachtung gezogen, wie es ihr als der Bildungsstätte der Bürger und Bürgerinnen von morgen zukommt.

Wenn in den Vorträgen über « Frau und Demokratie » immer wieder auf den Ursprung der Demokratie hingewiesen wird, auf die Ideale und Beweggründe derer, die zuerst für Menschenrecht und Freiheit eingestanden sind, dann ist es wohl am Platze, der Frage nachzugehen, ob und in welcher Weise die Schule eben als Bildungsstätte des Volkes der freien Demokratie, den Idealen der Demokratie gedient hat und ob sie es heute noch in richtiger Weise tut.

Je mehr man sich in das vorliegende Buch « Unsere schweizerische Schule » — Ihr Geist — Ihr Standort — Ihre nationale Aufgabe — vertieft, desto froher wird man der Gewissheit, dass gerade Pestalozzi, der Vater unserer Volksschule mit seinem Eifer für die Wohnstubenschule, für die Mutterschule, mit seinem Bemühen, dass der einzelne Schüler die seiner *Individuallage* entsprechende Bildung erhalte, damit er dann als vollwertiger Mensch und Arbeiter der Gemeinschaft, dem Volksganzen dienen könne, dass dieser Pestalozzi vorahnend bereits die Schule in dem Geiste gestalten wollte, der im besten Sinne der Demokratie dienen würde.

Wie sehr das Buch gerade für *unsere* Zeit von Bedeutung ist, kann aus jedem Kapitel entnommen werden: Die Zeitlage und ihre erzieherische Not. — Die Gemeinschaft. — Der Gemeinschaftsgedanke bei Pestalozzi. — Der Standort der Schule. — Vom Nationalen des schweizerischen Erziehungsgedankens.

Es sei uns gestattet, als Anregung zum Studium des vorzüglichen Werkes nur einen kurzen Gedanken hier daraus wiederzugeben (Seite 71): « Die demokratische Schule ist ihrem Wesen nach eine *aktive*. Denn einzig aktive Teilnahme am Ganzen aus der Verantwortung für das Ganze macht den rechten Staatsbürger aus. Eine politisch träge Masse taugt so wenig für die Demokratie wie ein beschauliches Bürgertum.

Wo aber in der Schule zuviel Theorie ist, wo man meint, dem Kinde schon den Extrakt des ganzen Lebens und der ganzen Kultur geben zu müssen, da ist es zum blossen Aufnehmen verurteilt. Es gewöhnt sich daran, dass man ihm alles schön zubereitet vorsetzt; das *Von-aussen-herein* spielt eine derart überwiegende Rolle, dass das *Von-innen-heraus*, das selber Anpacken, selber Probleme stellen, selber Durcharbeiten ausser Betracht fällt. Die natürliche Folge ist eine Uebersättigung, ein instinktives Zurückweisen des von allen Seiten herangewälzten Lehrstoffes, und, was schwerer wiegt, das Schwinden der *Bereitschaft*. Wir stehen vor allem darum ein für die recht verstandene *Arbeitschule*, weil sie eine Schule der Bereitschaft und damit der Gemeinschaft ist, weil sie den Einzelnen lehrt, sich mit seinem Können in den grossen mannig-

faltigen Bereich der Gemeinschaft einzustellen und also diesem Bereich auch in rechter Bereitschaft offen zu sein.»

Das Buch ist wert als Lektüre zum 1. August mitgenommen zu werden. Verlag Huber & Co. AG., Frauenfeld. Preis geheftet Fr. 3.50.

Hilfe für jugendliche Arbeitslose.

Der Sonntagmorgenhimmel war strahlend, der Raum festlich und vornehm, aber das Thema umwölkt und sorgenvoll, das an der Jahresversammlung des Schweizer. Lehrervereins am 8. Juli a. c. in Zürich zur Sprache kam.

Die drei Referenten Maurer, Wartenweiler und Jucker rückten ihm jedoch gewaltig zu Leibe; denn sie sind glücklicherweise nicht nur Referenten, sondern Tatmenschen, mutig ausdauernde Kämpfer mitten im schweren Werk. Maurer, Adjunkt am zürcherischen Jugendamt fasst für die Hilfe vier Möglichkeiten ins Auge: Arbeitsbeschaffung, Schulung, Freiwilliger Arbeitsdienst, Gesetzgeberische Massnahmen.

Für die Arbeitsbeschaffung müssen bessere Vorbedingungen geschaffen werden durch sorgfältig ausgebaute Berufsberatung, die bei der Berufswahl in erster Linie Nachfrage und Bedarf ins Auge fasst, danach sich die Wünsche der Jugendlichen zu richten haben. Es ist ja deswegen noch lange nicht so, wie es namentlich das Vorurteil der Eltern glaubt, dass geistige Arbeit nur im Bureau, langweilige Arbeit nur in Land- und Hauswirtschaft zu finden ist. Die Einsicht tut not, dass sehr oft das Gegenteil der Fall ist. Und doch haben wir immer noch grossen Mangel an einheimischen Arbeitskräften in Land- und Haushaltarbeit, teilweise auch in Herrenschniderei, Hotel- und Baugewerbe, während bekanntlich die Berufe der Akademiker, Techniker und Kaufleute überfüllt sind.

Andererseits freilich haben wir auch zuviel Bauern, die selbständig werden möchten und zuviel Ungelernte.

Aber auch überfüllte Berufe müssen teilweise mit Ausländern besetzt werden, weil wir zu wenig speziell geschulte Leute haben.

Wirklich gute Berufsberatung muss hier eingreifen, eventuell obligatorisch erklärt werden, unter Mitarbeit der Arbeitgeber.

Schon hieraus ergibt sich eine dringende Notwendigkeit der *Schulung* als Berufsweiterbildung, auch im Sinne einer Erweiterung der Berufsausbildung in anstossende Gebiete, so dass die Verwendungsmöglichkeit der Arbeitslosen eine grössere wird.

Problematischer ist dagegen die *Umschulung*: Ihr Risiko ist gross, wenn man sie nicht in unbedingt günstige Berufe überführen kann, die es gegenwärtig eigentlich nicht mehr gibt; am meisten kommt in Frage die Umschulung der Mädchen zur Hauswirtschaft, der Jünglinge zur Landarbeit. In unserem Kanton besteht eine solche Gelegenheit für Mädchen in Wädenswil, wo sie in dreizehn Wochen in den Hauswirtschaftsberuf eingeführt werden. $\frac{1}{2}$ treten nachher wirklich zum neuen Berufe über und entlasten damit auch Berufskategorien, die von Männern besetzt werden. Für die Umschulung der Jünglinge zur Landarbeit dient der Elektrohof bei Dielsdorf. Hier wird auch ein Wartejahr der noch berufsunreifen männlichen Jugend absolviert. Dauernd bleiben aber in der Regel nur die bei der Landarbeit, die schon von früher her irgendwelchen